

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BH MUSIK, MUSIKWISSENSCHAFT

Personale Informationsmittel

Robert SCHUMANN - Clara SCHUMANN

Briefwechsel

EDITION

- 20-3** ***Briefwechsel mit den Verwandten in Zwickau und Schneeberg*** / hg. von Thomas Synofzik und Michael Heinemann. Robert-Schumann-Haus. - 1. Aufl. - Köln : Dohr, 2020. - 996 S. ; 21 cm. - (Schumann-Briefedition : Serie 1. Familienbriefwechsel ; 1). - ISBN 978-3-86846-007-0 : EUR 128.00, EUR 108.00 (Forts.-Pr.)
[#6928]

Wiewohl wir hier den ersten Band der ersten Serie vorliegen haben, sind doch bereits 29 Bände der 2008 gestarteten **Schumann-Briefedition** erschienen. Der Editionsplan (auf der nicht gezählten S. 1000 des Bandes) führt fünfzig Textbände und drei Supplementbände auf und schließt mit dem kryptischen Hinweis „weitere Bände“. Also ein wahrhaft monumentales Unternehmen. Rund 20.000 Briefe sind zu edieren. Der Interessent kann sich im Internet über den Editionsplan auf dem jeweils aktuellen Stand unterrichten.¹

Die hier eröffnete erste Serie enthält den Familienbriefwechsel mit elf Bänden. Sie sind allesamt bereits erschienen. Die zweite Serie umfaßt den Briefwechsel mit Freunden und Künstlerkollegen in 29 Bänden, wovon elf bereits vorliegen, darunter der wichtige Briefwechsel mit der Familie Mendelssohn.² Dazu kommen als dritte Serie zehn Bände Verlagsbriefwechsel, wovon sieben vorliegen und die angekündigten Supplementbände.

¹ <http://www.schumann-briefedition.de/editionsplan.html> [20-07-10].

² **Robert und Clara Schumann im Briefwechsel mit der Familie Mendelssohn** / hg. von Kristin R. M. Krahe ... - Köln : Dohr, 2009. - 517 S. - (Schumann-Briefedition : Serie 2, Freundes- und Künstlerbriefwechsel ; 1). - ISBN 978-3-86846-012-4. - In der neuen Gesamtausgabe der Briefe Felix Mendelssohn Bartholdys fehlen die Briefe an Robert Schumann, vgl. **Sämtliche Briefe** / Felix Mendelssohn. - Kassel [u.a.] : Bärenreiter. - Bd. 1 (2008) - 12 (2017). - Hier Bd. 4 (2011), S. 406, Nr. 1312; S. 456, Nr. 1360; Bd. 5, 2112, S. 129, Nr. 1476; S. 208, Nr. 1580; S. 361, Nr. 1738; S. 362, Nr. 1740; S. 378, Nr. 1757; S. 399, Nr. 1779; S. 410, Nr. 1796; S. 439, Nr. 1826; S. 449, Nr. 1837 und 1838; S. 450, Nr. 1839; Bd. 6, 2112, S. 76, Nr. 1943; : 193, Nr. 2078; S. 464, Nr. 2420; Bd. 7, 2013; S. 73; Nr. 2508; S. 104, Nr. 2551; S. 286, Nr. 2794, S. 317, Nr. 2845; S. 355, Nr. 2895;

Wichtig ist zunächst, daß es sich um eine Korrespondenzausgabe handelt. Es sind also nicht nur die Briefe Robert Schumanns bzw. seiner Frau Clara enthalten, sondern auch – soweit erhalten geblieben – die Gegenbriefe.³

Die substantielle *Einleitung* verhilft sowohl zum Einstieg in die Gesamtedition, als auch speziell zur ersten Serie.⁴ Neben allgemeinen Bemerkungen zur Bedeutung von Briefen im frühen 19. Jahrhundert wird die Schumann-Biographik⁵ in dieser Hinsicht kurz skizziert, werden die Familienbeziehun-

Bd. 8, 2013, S. 57, Nr. 3085; S. 152, Nr. 3213; S. 190, Nr. 3261; S. 198, Nr. 3269; Bd. 9, 2015, S. 242, Nr. 3874; S. 395, Nr. 4094; Bd. 10, 2016, S. 52, Nr. 4249; Bd. 1, 2016, S. 41, Nr. 4907; S. 67, Nr. 4952; S. 71, Nr. 4957; S. 76, Nr. 4961; S. 105, Nr. 5002; S. 146, Nr. 5076; S. 211, Nr. 5168; S. 411, Nr. 5451. - Bei diesen Angaben steht dort der Vermerk „aus urheberrechtlichen Gründen kann dieser Brief leider nicht angeführt werden“. Da Mendelssohn 1847 verstorben ist, sind natürlich keine Urheberrechte mehr vorhanden. Vermutlich ist das Verwertungsrecht von der „Konkurrenzausgabe“ blockiert worden (UrhG § 70). Bei öffentlich geförderten Unternehmungen ist das nicht nachvollziehbar. - In dem Mendelssohn-Band der **Schumann-Briefedition** macht die Korrespondenz mit Felix und Cécile Mendelssohn Bartholdy mit allen Beigaben fast 300 Seiten aus. Die Doppelung der Briefe wäre für beide Ausgaben sicher nicht schädlich gewesen. Es ist jedenfalls ärgerlich, daß Mendelssohns Briefe an Schumann in der ausgezeichneten, DFG-geförderten Mendelssohn-Ausgabe fehlen. - Vgl. auch die Rezension von Bd. 1 der Mendelssohn-Ausgabe: **Sämtliche Briefe** / Felix Mendelssohn Bartholdy. Auf der Basis der von Rudolf Elvers angelegten Sammlung hrsg. von Helmut Loos und Wilhelm Seidel. Wissenschaftlicher Beirat Wolfgang Dinglinger ... - Kassel [u.a.] : Bärenreiter. - 24 cm. - ISBN 978-3-7618-2300-2 (Gesamtw. in 12 Bd. + Gesamttreg. auf CD-ROM) [#0374]. - Bd. 1. 1816 bis Juni 1830 / hrsg. und kommentiert von Juliette Appold und Regina Back. - 2008. - 764 S. : Notenbeisp. - ISBN 978-3-7618-2301-9 : EUR 149.00 (bei Abonnement des Gesamtwerks). - Rez.: **IFB 09-1/2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz286829517rez-1.pdf>

³ Deshalb das Mendelssohn-Problem - und m.E. um so unverständlicher.

⁴ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1207649635/04>

⁵ Aus der großen Zahl von Publikationen über Robert und Clara Schumann wurden in **IFB** besprochen: **Robert Schumann** : Mensch und Musiker der Romantik ; Biografie / Martin Geck. - 1. Aufl. - München : Siedler, 2010. - 319 S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-88680-897-7 : EUR 22.95 [#0979]. - Rez.: **IFB 12-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz314637583rez-1.pdf> - **Clara Schumann** : Musik und Öffentlichkeit / Janina Klassen. - Köln [u.a.] : Böhlau, 2009. - XIV, 536 [16] S. : Ill. ; 24 cm. - (Europäische Komponistinnen ; 3). - ISBN 978-3-412-19405-5 : EUR 29.90 [#1142]. - Rez.: **IFB 12-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz118509616rez-1.pdf> - **Robert Schumann** / dargest. von Barbara Meier. - Orig.-Ausg., überarb. Neuausg. - Reinbek bei Hamburg : Rowohlt-Taschenbuch-Verlag, 2010. - 178 S. : Ill., Notenbeisp. ; 19 cm. - (Rororo ; 50714 : Rowohlts Monographien). - ISBN 978-3-499-50714-4 : EUR 8.95 [#1144]. - Rez.: **IFB 12-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz30843269Xrez-1.pdf> - **"Ton ist überhaupt komponiertes Wort"** : Robert Schumann zwischen Wort und Ton ; die Schumann-Autographen der Staatsbibliothek zu Berlin / Martina Rebmann ; Marina Schieke-Gordienko. - Berlin : Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz, 2010. - 63 S. : Ill. ; 30 cm. - (Beiträge aus der Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz ; 34). - ISBN 978-3-88053-163-5 : EUR 6.50 [#1342]. - Rez.: **IFB 12-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz325284067rez-1.pdf> . - **Das Berliner Blumentagebuch der Clara Schumann** : 1857 - 1859 / eingel. von Renate Hof-

gen der Korrespondenten dargelegt (Stammbaum) und die jeweiligen persönlichen Beziehungen erläutert. Gründlicher erfolgt dies nochmals in den Einleitungen zu den jeweiligen Abschnitten, die nach den Korrespondenzpartnern gegliedert sind; ausführlicher findet sich daher die Familiengeschichte bei der Einleitung zum elterlichen Briefwechsel. Es folgt eine Übersicht über die *Editionsprinzipien* sowie ein Siglen-⁶ und Abkürzungenverzeichnis. Das alles ist mit äußerster Gründlichkeit dargestellt, so daß auch der jeweilige Einzelband für eine spezielle Nutzung die allgemein nötigen Lesehilfen bietet.

Der vorliegende Band enthält zunächst den Briefwechsel mit den Eltern. Literarische Ambitionen hat schon der junge Schumann, wie etwa in Glückwunschedichten für die Mutter (S. 30 - 31) oder den Vater (S. 53 - 55) zu sehen. Vom Vater ist nur ein Brief und das Testament enthalten (†1826). Intensiv ist die Beziehung zur Mutter. Nebenbei erfährt man übrigens, daß sie eine Großnichte Lessings war (S. 43). Nur einige inhaltliche Hinweise: Im Briefwechsel mit der Mutter spielt das wichtige Thema der Berufswahl – das gewünschte Jurastudium und der Wechsel zur Musik – eine wichtige Rolle.⁷ Die Sicht der Mutter: „Du kanst als Jurist, der Menschheit viel, o sehr viel nützen – die Unschuld vertheidigen, Wittben, und Wäißen die Thränen trockenen, den Bösewicht entlarven, Ruhe und Frieden in Famielagen [sic] Leben zurück bringen“ (S. 101). Wichtig und häufig genannt sind auch Fragen der Finanzierung, solange der noch nicht volljährige Schumann abhängig war. Die literarisch interessierte Mutter hatte für die Musik des Sohnes weniger Verständnis. Erst nach den ersten Erfolgen – etwa der positiven Kritik Rellstabs (S. 293 - 295) – war ihr die Sache geheurer. Es ließen sich viel kleine köstliche Bemerkungen aus den Briefen zitieren („Nimm die Brille zur Hand, meine geliebte Mutter; denn das Porto ist jetzt teuer u. ich muß klein, ganz klein schreiben“, S. 144), Reisebeschreibungen, Bemerkungen zum Jurastudium, zum Studentenleben seitens Robert sind interessant, aber auch manche Themen seitens der Mutter wie der Brief über die Erziehung Robert und seiner Vorteile gegenüber den Brüdern (S. 181 - 183).

mann, kommentiert von Renate Hofmann und Harry Schmidt. - 3. Aufl. - Wiesbaden : Breitkopf & Härtel, 2019. - 131 S. : zahlr. Ill. ; 25 cm. - Best.-Nr. BV 285. - ISBN 978-3-7651-0285-1 : EUR 19.90 [#6554]. - Rez.: **IFB 19-2**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9809>

⁶ *D-Zsch* fehlt in der alphabetischen Folge (nach anderen Bänden: Robert-Schumann-Haus Zwickau) und taucht nur unter *Zeitungsstimmen* (S. 34) auf, was aber hierfür nicht hilfreich ist.

⁷ Ihr wichtiger Brief an Friedrich Wieck im Auftrag Roberts findet sich in ***Briefwechsel Robert und Clara Schumanns mit der Familie Wieck*** / hg. von Eberhard Möller. - Köln : Dohr, 2011. - 475 S. - (Schumann-Briefedition : Serie 1. Familienbriefwechsel ; 2). - ISBN 978-3-86846-046-9. - S. 43 - 44 mit der Antwort Wiecks: „Ich mache mich anheischig, Ihren Sohn, den Robert, bei seinem Talent und seiner Phantasie binnen 3 Jahren zu einem der größten jetzt lebenden Klavierspieler zu bilden, der geistreicher u. wärmer wie Moscheles und großartiger als Hummel spielen soll“ (S. 45). Dort auch die Kommentierung hinsichtlich der Skepsis der Mutter, der Brüder und wichtiger Freunde (S. 43).

Das zweite sehr kurze Kapitel betrifft einen Bruder der Mutter – Carl von Schnabel – und dessen Sohn, die ihre berufliche Karriere in Rußland gemacht hatten, was zur späten Kontaktaufnahme anlässlich einer Konzertreise führte. Ein Beispiel sowohl für die Familienbande wie für europäische Beziehungen im 19. Jahrhundert.

Der Briefwechsel mit dem ältesten Bruder Eduard und seiner Frau Therese ist besonders wegen der Nähe zu letzterer von Interesse, der Schumann auch musikalische Urteile anvertraut.⁸ Die Beziehung dann von Clara und Robert bleibt auch nach der erneuten Verheiratung nach dem Tod des Bruders bestehen.

Es folgen weitere acht Kapitel unterschiedlichen Gewichts. Nur zwei Briefe umfaßt der Teil über den Freund Moritz Semmel – nahe vor allem in der Heidelberger Zeit – und „Schwippschwager“ (Bruder Theresiens), darunter ein Curiosum auf „italiänisch“.

Nach dem Elternbriefwechsel ist derjenige mit dem zweiten Bruder Carl, seiner Frau Rosalie – die Robert Schumann ebenfalls sehr schätzte –, der zweiten Frau des Bruders Pauline und der Töchter Rosalie aus der ersten und Anna aus der zweiten Ehe des Bruders der umfangreichste. Hier spielen auch finanzielle Fragen eine große Rolle, da Robert auch wirtschaftlich in den Verlag und die Druckerei des Bruders involviert war. Vor allem aber ist die gegenseitige Schätzung, Unterstützung und Anteilnahme in schwierigen Lagen eindrucksvoll. Das setzt sich nach dem Tod Roberts durch Clara fort, die zum einen in der wirtschaftlich schwierigen Lage mit sieben Kindern von den ihr zustehenden Zinsen abhängig ist, sich dann aber außerordentlich großzügig zeigt, wo ihr dies möglich ist. Für die Biographie Claras und die Organisation ihres Lebens nach dem Tod des Ehemanns sind die Briefe aufschlußreich.

Die Dokumente zur Nichte Rosalie aus der ersten Ehe des Bruders Carl sind knapp und weniger ergiebig. Clara traf sie zuletzt bei einem Konzert. Der Herausgeber zitiert die spitze Bemerkung: „Meine Nichte hab ich wohl gefunden, sie ist anmutig, nicht ohne einen Anflug von Poesie, aber vermählt mit der leibhaftigen Prosa“ (S. 806).

Im nächsten Abschnitt ist nur Clara Korrespondenzpartnerin mit der Nichte Anna aus der zweiten Ehe Carl Schumanns. Er zeigt vor allem die Fürsorge Claras um ihre eigenen Enkel und die engen familiären Verbindungen.

Es folgen Korrespondenzen mit Julius und Emilie Schumann, dem dritten Bruder Roberts und dessen Ehefrau, sowie Friedrich Uhlmann, ihrem zweiten Ehemann. Emilie war eine Jugendliebe Roberts. Die Korrespondenzausgabe beginnt mit seinen Liebesgedichten und enthält auch ein gedrucktes Gedicht von den Brüdern zur Hochzeit, wohl von Robert verfaßt. Interessant – und parallel zu Nachrichten an die Mutter (S. 206) – ist ein Brief

⁸ „Mendelssohn ist der, an den ich hinanblicke, wie zu einem hohen Gebirge“ (S. 438); über wirkliche Künstler, „die nicht nur ein oder zwei Instrumente passabel spielen, sondern ganze Menschen, die d. Shakespeare u. Jean Paul verstehen“ (S. 477); zur Sängerin Jenny Lind: „Über dieses Wunderwesen wollen wir Dir erzählen, sobald wie uns wieder sprechen“ (S. 504).

über die Heidelberger Zeit und Roberts dortige Schätzung als Musiker.⁹ Ein Curiosum ist auch ein französisch geschriebener Brief Roberts an die Schwägerin, wohl eine Erinnerung an gemeinsamen Französischunterricht. Der nächste Korrespondenzpartner ist Richard Schumann, Sohn der vorigen und Patenkind Roberts. Es sind nur vier Briefe an Robert erhalten. Der Briefpartner Wilhelm Krause war ein Cousin zweiten Grades und als Jurist Robert (und Clara) bei den Auseinandersetzungen mit F. Wieck hilfreich.

Der abschließende Abschnitt enthält nur einen Brief Karl Friedrich Schumanns, „Großherzoglicher Actuar in Kaltennordheim“, an seinen „Vetter“, mit der Bitte, ein günstiges Fortepiano in Leipzig ausfindig zu machen, was jedoch nicht gelang, aber dem Herausgeber des Briefes einiges an fast kriminalistischer Ahnenforschung abverlangte.

Man erfährt aus den Briefwechseln viel aus dem praktischen Leben in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts – daß man nicht mit Licht auf den Dachboden gehen darf (S. 703), wie wichtig Spitzen für die Konzertkleidung sind (S. 740 - 745), wie die technische Entwicklung wahrgenommen wird¹⁰ und wie die politische Lage in Europa Kleinigkeiten kompliziert macht¹¹... Das ließe sich lange fortsetzen. Es zeigt nur, daß der Briefwechsel nicht nur für Schumannforscher oder generell Musikwissenschaftler von Interesse ist.

Die kleinteilige Abfolge ermöglicht es, die jeweiligen Bezüge zu den Adressaten intensiv zu studieren. Im Gegensatz zum rein chronologisch ausgerichteten Mendelssohn-Briefwechsel ist das in dieser Hinsicht ein Vorzug und auf Grund des Materials wohl auch sinnvoll. Andererseits muß man die chronologischen Parallelen mühevoller finden, wenn man die Ereignisse eines zeitlichen Abschnittes synchron studieren möchte. „Hier sitz ich nun in Onkels Gartenstube“ (S. 599) auf der Rußlandreise wird in der Kommentierung natürlich mit dem Briefwechsel mit Carl von Schnabel verknüpft. Bei chronologischer Anordnung wäre es von sich aus augenfällig. Schließlich ist bei mehreren Adressaten auch die Einordnung manchmal schwierig.¹² Trotzdem ist angesichts des Gesamtmaterials der Edition die Entscheidung gut nachvollziehbar.

Die Briefe sind kommentiert. Erfreulicherweise gleich nach dem Abdruck, so daß lästiges Blättern erspart bleibt. Manchmal ist die Kommentierung übergenau, so wenn „Dein guter Vater“ (S. 68) im Brief der Mutter mit „August Schumann“ belegt wird – was der geneigte Leser dort doch wohl gewiß schon wissen sollte. Im gleichen Brief wird die Aussage „Ich binde Dich mit

⁹ An solchen Stellen hätte man die chronologische Anordnung der Gesamtkorrespondenz vorgezogen. Die genaue Kommentierung verknüpft die Einzelheiten allerdings (zu beiden Briefen). Dazu weiter unten.

¹⁰ „Therese, ein Blick auf den Dampfwagen, und man wird gesund! Mir sind wahrhaftig die Thränen in's Auge getreten vor Ehrfurcht über den menschlichen Geist“ (S. 451). „Ihr herrlichen Dampföte!“ (S. 553).

¹¹ „... Steuer-Unannehmlichkeiten, weil's jetzt dänisch dort ist“ (S. 745)

¹² Nur als Beispiele S. 566, Nr. 20; S. 575 Nr. 30.

einem Kistigen Zigarren an“ mit „Die Beilage – Zigarren – fehlt“¹³ kommentiert – obwohl die Mutter fortsetzt „verscheue alle Wemuth durch eine Zigarre“. Dem wird der geliebte Sohn doch wohl gehorcht haben, zumal er im Antwortbrief schreibt „jeder Zug soll mich an die gute Mutter erinnern“ (S. 71). Und wer es noch nicht glaubt, findet die Auflösung im Brief der Mutter S. 77: „Innigst freue ich mich das Dir die Zigarren Freude gemacht haben“.¹⁴ Aber zu viel Kommentierung ist ja nicht schädlich. Und das herausgespickte Beispiel zeigt nur, wie intensiv hier kommentiert wird und dem an den entsprechenden Einzelheiten interessierten Leser viel Arbeit erspart wird. Die Kommentierung enthält auch üppig Querverweisungen. Das alles ist außerordentlich sorgfältig durchgeführt.

Ein *Register der in den Briefen und im Apparat erwähnten Personen und Werke* beschließt den Band. „Werke“ meint vor allem allgemeine musikalische Werke, wobei nicht nur diejenigen Roberts angeführt sind, sondern auch die anderer Komponisten wie Hummel und Moscheles. Bei Ariost, H. Beck, Chateaubriand, Goethe, Hagemann, Jean Paul sind aber auch literarische Arbeiten als „Werke“ angeführt. Bei August Schumann fehlen diese Hinweise allerdings, obwohl ansonsten auch die Nennungen in den Kommentierungen berücksichtigt sind.

Die umfangreiche Schumann-Briefedition gehört nicht nur in alle Musikbibliotheken. Sie bietet ein umfangreiches kulturgeschichtliches wie zeitgeschichtliches Material für viele Leseinteressen und Forschungsrichtungen.¹⁵

Albert Raffelt

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10366>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10366>

¹³ Das nur als Beispiel. Die bestimmungsgemäß ge- und verbrauchten Beilagen werden immer sorgfältig als „verschollen“ etc. bezeichnet.

¹⁴ Das sympathische Zigarrenthema ließe sich weiter vervollständigen: S. 438, 547, 562 u.ö.

¹⁵ Druckfehler (als Lektürenachweis!) S. 566, Z. 5 v.u.: „Thème“.